

„Westasien ist nicht mehr unser Kampf“: Moskau zieht sich aus der Arena zurück

Moskau reduziert sein aktives Engagement in Westasien und verlagert seinen Fokus von der Bewältigung regionaler Konflikte hin zur Aufrechterhaltung einer sichtbaren Präsenz und zur Nutzung der Region als Druckmittel gegenüber dem Westen.



1. November 2025 | Mohamad Hasan Sweidan

In der modernen Diplomatie werden einige der wichtigsten Botschaften nicht mehr über Diplomaten übermittelt. Stattdessen werden sie in politischen Foren, Gesprächen am runden Tisch und „Experten“-Ausschüssen präsentiert – Foren, in denen Staaten ihre wahre Meinung äußern können, ohne offizielle Erklärungen abzugeben. Diese Plattformen ermöglichen es Regierungen, rote Linien zu testen, Warnungen auszusprechen und regionale Narrative zu formen, indem sie sich auf Analysten und Strategen stützen, die mit Autorität sprechen, aber nicht offiziell den Staat vertreten.

Vom 19. bis 23. Oktober [fand in Moskau](#) das fünfte Internationale Forschungs- und Expertenforum „Russland – Naher Osten“ statt, an dem Forscher und Experten aus dem Libanon, Ägypten, Libyen, Syrien, Jordanien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Kuwait, der Türkei, dem Iran, dem Irak und Russland teilnahmen. Die meisten Teilnehmer waren Wissenschaftler, die Forschungszentren angehörten, die eng mit den Außenministerien ihrer Länder verbunden sind. Vom ersten Tag an war klar, dass eines der Hauptziele Moskaus bei der Organisation des Forums darin bestand, eine klare Botschaft zu senden: Russlands Haltung gegenüber Westasien [hat sich geändert](#).

Der neue russische Ansatz gegenüber Westasien

Russlands derzeitiger Ansatz gegenüber Westasien basiert auf der grundlegenden Überzeugung, dass die Region in erster Linie zum Einflussbereich der USA gehört und dass jeder direkte Versuch Russlands, mit den USA zu konkurrieren, kostspielig und sinnlos wäre. Während des „Westasien-

und Russland-Expertenforums” betonte [Andrej Denisow](#), Mitglied des Rates der Russischen Föderation:

In Westasien gibt es nur einen Akteur, und das sind die USA. Jeder andere Akteur, der sich einmischt, wird verlieren, weil die USA keinem internationalen Akteur erlauben werden, in der Region frei zu agieren.

Die Position Moskaus beruht auf seiner Überzeugung, dass die Sicherheit im Süden – also die Sicherheit seiner südlichen Grenzen und seiner unmittelbaren regionalen Umgebung – seine höchste Sicherheitspriorität darstellt. Daher zielt das [Engagement Russlands](#) in den Krisen und Kriegen der Region nicht mehr darauf ab, deren Ausgang zu beeinflussen oder zu steuern, sondern vielmehr darauf, zu verhindern, dass die Auswirkungen von Chaos und Instabilität auf Russland selbst oder seine unmittelbare Nachbarschaft übergreifen.

Aus dieser Perspektive ist Moskau zu der Überzeugung gelangt, dass die Länder der Region ihre eigene regionale Ordnung gestalten müssen. Russland [glaubt nicht mehr](#), dass es in seinem Interesse liegt, die Rolle einer Macht zu spielen, die Westasien neu gestaltet, wie es frühere Versionen der russischen Politik einst versucht haben. Stattdessen zieht es nun vor, offene Beziehungen zu allen Seiten zu pflegen und mit jeder bestehenden De-facto-Autorität zu verhandeln, anstatt in ein eigenes regionales Projekt zu investieren.

Dieser Punkt wurde von Vasily Kuznetsow, stellvertretender Direktor für wissenschaftliche Angelegenheiten am Institut für Orientalistik der Russischen Akademie der Wissenschaften, betont, der [erklärte](#): „Die Ära des alten Russlands, das versuchte, die Region zu prägen, ist vorbei. Jetzt interessiert sich Russland nicht mehr dafür, was in der Region geschieht, sondern wird mit jedem Akteur zusammenarbeiten, der dort existiert.“

Zurückhaltende Neutralität und aktive Beteiligung

In diesem Zusammenhang [stellt Moskau klar](#), dass Westasien im Vergleich zu Osteuropa keine strategische Priorität darstellt und dass seine politischen und militärischen Ressourcen in erster Linie auf diese Front ausgerichtet sind. Diese Verlagerung [spiegelt sich](#) deutlich in seiner Haltung während des Krieges gegen den Iran wider, als Moskau Teheran mitteilte, dass es keine direkte militärische Unterstützung leisten könne. Das Maximum, zu dem es sich verpflichten konnte, war, Israel keine Hilfe zu leisten – was bedeutet, dass „relative Neutralität“ die maximale Form der Hilfe ist, die Russland anbieten kann.

Anstatt sich auf eine kostspielige Konfrontation mit Washington einzulassen, nähert sich Russland zunehmend einem Modell an, das dem chinesischen Ansatz ähnelt: direkte Verwicklung in Konflikte vermeiden, Kanäle zu allen Parteien aufbauen, wirtschaftliche und technologische Abkommen schließen, flexible Beziehungen auch zwischen verfeindeten Parteien pflegen, große Vorsicht walten lassen, wenn es darum geht, sich ausdrücklich auf die Seite eines Akteurs zu stellen, und die Politik der USA, Israels, der Golfstaaten oder des Iran bei Bedarf kritisieren, ohne jedoch in blinde Feindseligkeit zu verfallen.

In diesem Zusammenhang propagiert Moskau die Idee der „zurückhaltenden Neutralität“ und „aktiven Beteiligung“ – das heißt, es präsentiert sich als präzente, ausgewogene und vorsichtige Macht, die mit allen spricht und von wirtschaftlichen Chancen profitiert, ohne die Kosten eines

tiefgreifenden sicherheitspolitischen Engagements zu tragen. Dabei setzt Russland eher auf die Instrumente der Soft Power und des wirtschaftlichen Einflusses als auf militärisches Engagement, indem es Weizen und Energie exportiert, sich an zivilen Atomkraftprojekten beteiligt, den akademischen Austausch intensiviert, Universitätsniederlassungen eröffnet und Netzwerke befreundeter Eliten in der Region aktiviert, darunter russischsprachige Gemeinschaften und Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft.

Das praktische Ergebnis ist Russlands Anerkennung, dass seine Rolle in Westasien an Bedeutung verloren hat und sich von dem Bestreben, regionale Gleichgewichte zu verwalten, hin zur bloßen Aufrechterhaltung offener Kommunikationskanäle und der Sicherung aller Vorteile, die mit minimalen Kosten erzielt werden können, verschoben hat. Dies geschieht in einem Umfeld, das Moskau als von einem einzigen wirkungsvollen Akteur – den USA – dominiert ansieht, in dem jede Partei, die versucht, diese Realität direkt in Frage zu stellen, erschöpft ist, bevor sie echte Gewinne erzielen kann.

Gründe für Russlands Rückzug

Um die russische Vorgehensweise zu verstehen – und nicht zu rechtfertigen –, ist es entscheidend, die Gründe zu untersuchen, die Moskau dazu veranlasst haben, seine Politik gegenüber Westasien zu ändern. Der Hauptgrund für diesen Rückzug ist der Krieg in der Ukraine, der einen Großteil der militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Kapazitäten Moskaus in Anspruch genommen hat. Der Krieg in Osteuropa erfordert Boden- und Luftstreitkräfte, die Aufmerksamkeit der Führung, Munition, finanzielle Ressourcen und politisches Kapital.

Da sich der Konflikt nun schon dem vierten Jahr nähert, versuchen die russischen Planer nicht mehr, mehrere hochintensive Fronten gleichzeitig zu bewältigen. Alles außerhalb der Ukraine ist nun der Notwendigkeit untergeordnet, Verluste in Osteuropa zu vermeiden. Daher liegt der Schwerpunkt Moskaus weiterhin auf der Ukraine, und alle anderen Themen – einschließlich Westasien – werden unter dem Gesichtspunkt ihrer Auswirkungen auf diesen Krieg betrachtet, zumal die Region in den letzten zwei Jahren zunehmend instabil geworden ist.

Das Ergebnis ist, dass unsere Region von einem Gebiet mit aktivem russischem Einfluss zu einer zweitrangigen, unterstützenden Rolle herabgestuft wurde.

Der zweite Faktor hängt mit der Erosion der Säulen zusammen, die Russland einst seinen [regionalen Einfluss](#) sicherten – allen voran Syrien. Ein ganzes Jahrzehnt lang war Damaskus Moskaus wichtigste Arena in Westasien, wo es von einem Luftwaffenstützpunkt in Hmeimim, einem Marinestützpunkt in Tartus und einem direkten Kommunikationskanal zur Führung des Landes [profitierte](#). Diese Position ermöglichte es Russland, sich den regionalen Hauptstädten als unverzichtbarer Sicherheitsgarant zu präsentieren.

Mit dem Sturz des ehemaligen syrischen Präsidenten Bashar al-Assad und dem Zerfall der syrischen Sicherheitsstruktur nahm jedoch Moskaus Einflussmöglichkeiten in diesem Land automatisch ab, während die Kosten für die Aufrechterhaltung dieses Einflusses stiegen. Russland ist nicht mehr in der Lage, das Machtgleichgewicht innerhalb Syriens wie früher zu [kontrollieren](#); seine Präsenz ist eher zu einer Belastung als zu einem Trumpf geworden.

Infolgedessen hat Moskau seine Politik des intensiven Engagements zugunsten einer minimalen Präsenz aufgegeben, die nicht darauf abzielt, die Übergangsphase in Syrien zu gestalten, sondern eine strategische Position im östlichen Mittelmeerraum [zu erhalten](#), indem es den Betrieb des Luftwaffenstützpunkts Hmeimim, der Marinebasis Tartus und eine begrenzte Präsenz in Qamischli für eine mögliche zukünftige Nutzung aufrechterhält.

Das lokale System, das einst den russischen Einfluss stützte, existiert nicht mehr in einer Form, auf die sich Moskau verlassen kann. Die Lage in Syrien ist zunehmend [fragmentiert](#) und gespalten, und ein tiefes Engagement vor Ort birgt nun das Risiko, in interne Konflikte mit sinkenden Erträgen hineingezogen zu werden.

Dementsprechend lässt sich sagen, dass Moskau derzeit seine Kosten senkt und sich gleichzeitig alle Optionen offen hält – indem es seine Präsenz reduziert und die Ausgaben für seine Rolle als „Sicherheitsmanager“ Syriens vermeidet, ohne jedoch die militärische Infrastruktur, die es später möglicherweise benötigen könnte, vollständig aufzugeben.

Der dritte Faktor ist das zunehmende Risiko, in die Eskalation zwischen dem Iran und Israel hineingezogen zu werden. In diesem Jahr kam es zur ersten direkten Konfrontation zwischen Teheran und Tel Aviv. Der Iran ist zweifellos ein [wichtiger Partner](#) für Russland, aber diese Beziehung hat noch nicht das Ausmaß erreicht, dass Moskau gezwungen wäre, Teheran in diesem Konflikt zu unterstützen, zumal es nicht in eine militärische Haltung verfallen möchte, die offen feindselig gegenüber Israel oder den USA ist.

Aus diesem Grund beschränkte sich die Position Russlands während des 12-tägigen Krieges Israels gegen den Iran im Juni auf rhetorische Aufrufe zur Zurückhaltung, Vermittlungsangebote und öffentliche Warnungen vor globaler Instabilität. Es wurde keine konkrete militärische Unterstützung geleistet. Vor diesem Hintergrund glauben einige russische Analysten, dass ein umfassender regionaler Krieg zwischen Israel, dem Iran und ihren Verbündeten Russland dazu zwingen könnte, direkt Partei zu ergreifen, was seinen verbleibenden Zugang zu Syrien, den Golfstaaten und der Türkei gefährden würde. Außerdem würde dies die Energietransportwege und Infrastrukturprojekte gefährden, die Russland mit dem Iran und in ganz Eurasien umsetzen möchte.

Daher wird eine tiefere militärische Intervention Russlands in Westasien nun eher als Verantwortungsfalle denn als Chance angesehen, die Russland in eine offene Konfrontation mit den mit den USA verbündeten Kräften hineinziehen oder sein empfindliches Gleichgewicht zwischen dem Iran, Israel, der Türkei und den Golfstaaten untergraben könnte.

Viertens erhält Russland im Verhältnis zu seinen Anstrengungen nur geringe diplomatische Gegenleistungen.

Zwischen 2015 und 2021 präsentierte sich Moskau den arabischen Hauptstädten als einziger Akteur, der in der Lage ist, mit allen regionalen Akteuren zusammenzuarbeiten – ein Image, das für Länder wie Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Ägypten einen echten Wert hatte. Bis 2025 hatte sich dieses Image jedoch erheblich abgeschwächt.

Verringerter Einfluss bei regionalen Partnern

Die Zusammenarbeit zwischen Russland und regionalen Mächten ist in den Bereichen Energie, Logistik, Getreide und Waffen weiterhin aktiv. Dennoch wird Moskau nicht mehr als wirksamer

Sicherheitsvermittler oder Krisenmanager angesehen, was durch das bisherige Scheitern der ursprünglich für Oktober 2025 geplanten ersten russisch-arabischen Gipfeltagung unterstrichen wird. Im April hatte Moskau geplant, arabische Staats- und Regierungschefs zu diesem [Gipfeltreffen](#) in die Hauptstadt einzuladen, wobei Präsident Wladimir Putin eine Szene im Stil des Treffens zwischen arabischen Staats- und Regierungschefs und Trump in Sharm El-Sheikh vor Augen hatte. Die arabischen Staaten beantragten jedoch eine Verschiebung und verwiesen dabei auf ihre Beschäftigung mit regionalen Entwicklungen und der Umsetzung von Trumps „Friedensplan für Gaza“.

Aus Moskaus Sicht hat die Aufrechterhaltung großer, exponierter Vermögenswerte oder umfangreiche Investitionen in Vermittlungsbemühungen weniger Einfluss als zuvor, wenn wichtige arabische Staaten eine direkte Beteiligung [vermeiden](#) und Russland nicht mehr als unverzichtbar ansehen, wodurch die Gründe für ein risikoreiches Engagement in der Region schwinden.

Westasien als Hebel gegen den Westen

Aus diesen Gründen wurde der Status Westasiens von einer Hauptfront zu einem Druckmittel herabgestuft.

Heute nutzt Moskau die Region eher dazu, Signale an den Westen zu senden, als um dauerhafte lokale Ergebnisse zu erzielen. Einige russische Politiker deuten beispielsweise an, dass sie Iran möglicherweise mit Atomsprengköpfen [beliefern könnten](#), um Washington und Europa zu signalisieren, dass Russland weiterhin [in der Lage ist](#), die Krisenbewältigung zu erschweren.

In der Praxis strebt Russland eine sichtbare Präsenz an – durch seine Stützpunkte in Syrien, Erklärungen zu Palästina, hochrangige Kontakte zum Iran, zur Türkei und zu den Golfstaaten sowie Treffen mit arabischen Führern –, um sicherzustellen, dass es Teil des regionalen Dialogs bleibt.

Gleichzeitig vermeidet es Russland ein tiefes Engagement, das es für Ergebnisse verantwortlich machen könnte, die außerhalb seiner Kontrolle liegen, zumal Washington durch die Aggressionen und Angelegenheiten Israels seinen Einfluss in Westasien wieder geltend gemacht hat, wodurch es die strategische Bedeutung der Region unterstreicht und signalisiert, dass sie für Rivalen weiterhin tabu ist.

Insgesamt spiegeln diese Dynamiken einen Wandel in der Außenpolitik Moskaus wider. Angesichts einer existenziellen Krise in der Ukraine, eines unberechenbaren Syriens, einer hochriskanten Konfrontation zwischen Iran und Israel und zögerlichen regionalen Partnern behandelt Russland Westasien nun in erster Linie als Verhandlungsmasse. Sein Ansatz ist eine kalkulierte Eindämmung: Aufrechterhaltung einer Präsenz, Bewahrung des Einflusses und Signalisierung der Präsenz, während es sich gleichzeitig von Verpflichtungen fernhält, die es nicht kontrollieren kann.

Ist der Iran die Ausnahme?

Es besteht kein Zweifel daran, dass der Iran für Russland ein wichtiger strategischer Partner in Westasien ist – vielleicht sogar der wichtigste. Dies wird in offiziellen russischen Verlautbarungen immer wieder bekräftigt. Der Iran ist Teil des Nord-Süd-Wirtschaftskorridors, der sich von Russland bis Indien erstreckt, ist das einzige westasiatische Mitglied der Shanghai Cooperation Organization, ist Mitglied der BRICS und ist der anti-amerikanischste Akteur in der Region und am meis-

ten bereit, mit Moskau in verschiedenen Bereichen zusammenzuarbeiten. Darüber hinaus haben die beiden Länder ein umfassendes strategisches Partnerschaftsabkommen geschlossen.

Die Bedeutung Teherans für Moskau lässt sich an den Aussagen verschiedener russischer Regierungsvertreter ablesen. Nach der Unterzeichnung des umfassenden strategischen Partnerschaftsabkommens zwischen Moskau und Teheran im Januar 2025 [erklärte](#) Präsident Putin: „Der russisch-iranische Vertrag über eine umfassende strategische Partnerschaft ist ein echter Erfolg ... Wir sind uns einig, dass wir hier nicht stehen bleiben, sondern unsere Beziehungen auf eine qualitativ neue Ebene heben wollen.“

Außenminister Sergej Lawrow [erklärte](#) ebenfalls: „Wir sind uns einig, dass die russisch-iranischen Beziehungen einen besonderen Charakter haben und voll und ganz im Einklang mit dem Geist einer umfassenden strategischen Partnerschaft stehen. Diese Beziehungen entwickeln sich trotz der komplexen regionalen und globalen Lage und der Versuche, Druck auf unsere beiden Länder auszuüben, um die Entwicklung sowohl des Iran als auch der Russischen Föderation zu behindern, weiterhin dynamisch.“

Während desselben zuvor erwähnten Forums betonten alle russischen Forscher und Wissenschaftler die große Bedeutung des Iran für die russische Führung, die das Land als Eckpfeiler für die Zusammenarbeit in Westasien betrachtet. Sie bekräftigten, dass der Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft und Politik keine Grenzen gesetzt seien, die Herausforderung jedoch in den Bereichen Sicherheit und Verteidigung liege. Ihrer Meinung nach ist Moskau nicht bereit, nennenswerte militärische Unterstützung zu leisten, da es befürchtet, dass dies seine Beziehungen zu den Golfstaaten beeinträchtigen oder es indirekt in einen Krieg gegen die USA und Israel hineinziehen könnte. Als Beweis führen sie den jüngsten 12-tägigen Krieg zwischen Israel und dem Iran an, während dessen Moskau keinen nennenswerten militärischen Beitrag geleistet hat.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Ansicht im Widerspruch zur offiziellen Haltung Moskaus steht. Während einer Pressekonferenz am 15. Oktober [bekräftigte](#) Außenminister Lawrow, dass „hinsichtlich unserer militärisch-technischen Zusammenarbeit mit dem Iran nach der Aufhebung der Sanktionen des UN-Sicherheitsrats keine Beschränkungen mehr für uns bestehen. Wir liefern die vom Iran benötigte Ausrüstung in voller Übereinstimmung mit dem Völkerrecht.“

Daher ist die Frage berechtigt: Umfasst die russisch-iranische Partnerschaft auch die Bereiche Sicherheit und Verteidigung oder hat sie dieses Niveau noch nicht erreicht? In jedem Fall wird diese Frage nicht durch offizielle Erklärungen oder Analysen, sondern durch die Geschichte beantwortet werden. Die israelisch-iranische Konfrontation dauert an, und alle warten auf eine zweite Runde des Krieges. Auch das Ziel der USA, die iranische Regierung zu stürzen, bleibt Teil der Vision Washingtons. Dementsprechend wird das künftige Verhalten Moskaus gegenüber dem Iran zeigen, ob seine Erklärungen wirklich ernst gemeint sind – oder nur rhetorischer Natur.